

Dürfen wir vorstellen? -

Die Bücher des Alten Testaments

Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Diese kurzen Texte entstanden als gottesdienstliche Lesungen. Weil sie im Laufe ihres Gebrauchs mehrfach umformuliert wurden, ist es nur an wenigen Stellen möglich, exakte Zitierungen zu dokumentieren. Wir haben aber gerne von folgenden Werken Gebrauch gemacht: *Kleiner Führer durch die Bibel, Deutsche Bibelgesellschaft Verlag, Stuttgart 1990. *Claus Westermann, Abriss der Bibelkunde, Calwer Verlag Stuttgart 1979. *Ders. Und Gerhard Gloege, Tausend Jahre und ein Tag, Kreuz Verlag Stuttgart/Berlin 1979². *Adolf Schlatter, Einleitung in die Bibel, Calwer Verlag 1901. *Erich Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer Stuttgart/Berlin/Köln 1995¹. *Eduard Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue Testament, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1989. *Friedhardt Gutsche/Reinhard Schinzer, Die Bibel kennen, Vandenhoeck&Ruprecht 1986. *Etienne Charpentier, Führer durch das Alte Testament, Patmos Düsseldorf 1984. *Ders., Führer durch das Neue Testament, Patmos Düsseldorf 1983. *Gerhard von Rad, Theologie des Alten Testaments, Kaiser Verlag München 19696 (Bd.1), 19654 (Bd.2). *Ders., Weisheit in Israel, Gerd Mohn Gütersloh 1992. - *Diese Texte finden in angepasster Form Verwendung bei unserer „Expedition Bibeldurchquerung“.*

AT01.1 DAS 1. BUCH MOSE „Genesis“ – Teil 1: Die Urgeschichte

Das 1. Buch Mose trägt auch den Namen „Genesis“, was so viel wie „Entstehung, Ursprung“ bedeutet. Es ist gesamtbiblisch von großer Bedeutung. Einerseits zeichnet es den Grundriss für das biblische Welt- und Menschenverständnis (Urgeschichte). Andererseits erzählt es in den Vätergeschichten von den ersten Anfängen einer Geschichte, in der sich Gott das Volk Israel erwählt.

Der erste Hauptteil des Buches Genesis, die Urgeschichte (Kap. 1-11) bringt zunächst zwei Schöpfungsberichte: Der erste (1,1 – 2,4) trägt die Merkmale einer liturgischen Begehung und hat zwei Zielpunkte: einerseits die Erschaffung des Menschen zum Ebenbild Gottes und zum Verwalter der Schöpfung; andererseits die heilige Verpflichtung des Menschen, am siebten Tag (dem Sabbat) bei Gott zu ruhen. Zwischen diesen beiden Zielpunkten besteht ein tiefer Zusammenhang. Denn der Mensch kann seine Berufung nur erfüllen, wenn er in einem verbindlichen Rhythmus bei seinem Schöpfer einkehrt, sich an ihm neu ausrichtet und dann wieder in sein aktives Leben hinausgeht.

Der zweite Schöpfungsbericht (Kap. 2) hat einen anderen Schwerpunkt, nämlich die göttliche Stiftung der Ehe. In ihr sollen Mann und Frau füreinander Hilfe sein, sich aneinander erfreuen und miteinander ein Lebenshaus bilden, in das Kinder hineingeboren werden.

Die Sündenfallerzählung (Kap. 3-4) beschreibt nach diesen Geschichten, die Gottes gute Schöpfungsabsicht mit dem Menschen darstellen, in bedrückenden Bildern und Ereignisfolgen den geschichtlichen Ist-Zustand des Menschen bis heute: Er hat sich in einem Akt des Urmisstrauens von Gott gelöst und will selbst „sein wie Gott“. Die tiefsitzende Ablehnung Gottes geht dem Menschen in Fleisch und Blut über, wird ihm gewissermaßen zur „zweiten Natur“. Diese Negativentwicklung bezeichnet man mit

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser dem Begriff „Sündenfall. Aus der Sünde entstehen verzerrte Lebensprogramme und es entspinnt sich eine unheilvolle Geschichte. Durch Hochmut und Existenzangst getrieben wird der Mensch zu einem für sich selbst und seine Mitgeschöpfe gefährlichen Wesen.

In immer neuen Schüben, wie zum Beispiel bei Kain und Abel, bricht sich die Gottlosigkeit Bahn. Gott antwortet mit Strafgerichten, die er aber umgehend so eingrenzt, dass das Menschengeschlecht nicht vollständig ausgelöscht wird. Als jedoch beim Turmbau zu Babel die Gottlosigkeit mit dem „Griff nach dem Himmel“ eine neue Qualität erreicht, setzt er einen tiefgreifenden Neuanfang: Er beruft Abraham, den Stammvater Israels.

AT01.2 DAS 1. BUCH MOSE „Genesis“ – Teil 2: Die Vätergeschichten

Die Erwählung Israels beginnt mit einzelnen Personen und Familien. Darum nennt man den zweiten Hauptteil von 1. Mose auch „Vätergeschichten“ (Kap.12-50). Die Erzählungen gruppieren sich um die vier bekannten Gestalten: Abraham, Isaak, Jakob und Josef.

Mit der Berufung Abrahams setzt Gott einen neuen Anfang. Dieser eine Mann soll der Vater eines Volkes werden, an dem sichtbar wird, wozu die Menschheit insgesamt berufen ist: In Abraham sollen „alle Völker“ gesegnet werden (Gen 12,1-3).

Über Isaak, den Sohn Abrahams und Saras, wird nicht viel Neues erzählt. Er trägt das Erbe seines Vaters in die nächste Generation weiter.

Mit Jakob, dem schlitzohrigen Sohn Isaaks und Zwillingbruder Esaus, weitet sich die Sippe entscheidend aus. Die 12 Söhne Jakobs sind die Ahnen der künftigen 12 Stämme Israels.

Einer der Söhne, Josef, wird durch gemeine Rivalitäten unter den Brüdern nach Ägypten verkauft. In dem Bösen steckt aber etwas Gutes: Josef bereitet den Weg, so dass die Sippe während einer Hungersnot an das Land am Nil zieht. Dort wächst sie zu einem großen Volk heran.

In den Vätergeschichten spielt die große Geschichte Gottes auf der kleinen Bühne des Alltags- und Familienlebens von Nomadenfamilien. Die handelnden Personen werden ganz realistisch mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: in den Situationen, in denen sie Gottvertrauen und menschliche Größe zeigen, genau so wie in den Zeiten, in denen sie zweifeln, Fehler machen, schuldig werden oder sogar miese Intrigen aushecken. Über allem aber wird Gottes Treue sichtbar, in der er mit eben solchen Menschen Schritt für Schritt auf die Erfüllung seiner Verheißungen zugeht. „Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade“.

AT02 DAS 2. BUCH MOSE „*Exodus*“

Das 2. Buch Mose spielt eine Schlüsselrolle für die Offenbarungsgeschichte Gottes mit seinem alten Bundesvolk Israel. Dies sind die wichtigsten Stationen seiner Erzählung:

- Die Situation der Israeliten erwies sich als unerträglich. Sie waren einst als Hungerflüchtlinge nach Ägypten gekommen. Josef, der von seinen Brüdern in die Sklaverei nach Ägypten verkauft worden war, hatte ihnen lange zuvor den Weg geebnet. Im Laufe der Zeit wurden sie aber praktisch zu Sklaven und Zwangsarbeitern für die neue Hauptstadt von Pharao Ramses II im Nildelta.
- Als Reaktion Gottes darauf erfolgte die Berufung Moses und die Offenbarung des Gottesnamens im Dornbusch.
- Mose erzwang durch göttliche Strafwunder den Auszug des Volkes aus Ägypten. Die Durchquerung des Schilfmeeres gilt allen nachfolgenden Generationen immer noch als einzigartige Gottestat, der Israel seine Existenz verdankt. Mit dem Passahfest feiert es bis heute das Eingreifen Gottes am Anfang seiner Geschichte. Dem dramatischen „Auszug“ aus Ägypten (lat. *Exodus*) verdankt das 2. Buch Mose seinen Beinamen.
- Die Gabe der Tora am Berg Sinai sollte als göttliche Weisung alle Lebensbereiche, vor allem aber die Herzen der Israeliten prägen. Im Zentrum aller Gesetze standen die in zwei Steintafeln gemeißelten Zehn Gebote.
- Auf der Grundlage der Tora schloss Gott seinen Bund mit den Israeliten, der postwendend durch den Vorfall mit dem goldenen Kalb gebrochen wurde. Doch Gott erneuerte den Bund trotz dieses Treubruchs. Schon der erste Bund mit Israel gründete sich also auf Vergebung und Gnade.

Ein besonderer Moment ist die Offenbarung des Gottesnamens im brennenden Dornbusch. Gott gibt sich Mose mit einem Namen zu erkennen, der seinem Volk Treue und Hilfe zusagt und doch geheimnisvoll unverfügbar bleibt.

AT03 DAS 3. BUCH MOSE „*Levitikus*“

Das 3. Buch Mose ist ein Teil der großen Erzählung über die Wüstenwanderung Israels und die Offenbarung des mosaischen Gesetzes. Obwohl alle inhaltlichen Themen aus 2. Mose (*Exodus*) weiterlaufen, hat das 3. Buch doch einen eigenen Akzent.

Dieser zeigt sich in der griechisch-lateinischen Bezeichnung „*Levitikus*“. Das 3. Buch Mose handelt nämlich vorwiegend von gottesdienstlichen Ordnungen und Opfervorschriften, deren Befolgung die Sache der Priester aus dem Stamm Levi war. Es finden sich darin z.B. auch die Anweisungen für den großen Versöhnungstag, der bis heute zu den Hauptfesten des Judentums gehört.

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Doch geht es im 3. Buch Mose keineswegs nur um spezifisch *religiöse* Themen. Sein Grundmotiv lautet: „Ich, der Herr, euer Gott bin heilig; darum sollt auch ihr heilig sein!“ (19,2). Dazu gehört untrennbar das gerechte Verhalten gegen die anderen: „Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!“

Die „Heiligkeit“ des Volkes muss auch in gesellschaftlichen und politischen Formen und Grundwerten sichtbar werden.

AT04 DAS 4. BUCH MOSE „*Numeri*“

Das 4. Buch Mose ist ein Ausschnitt aus der weit ausladenden Erzählung von der Wüstenwanderung des Volkes Israel unter der Leitung Moses. In den ersten Kapiteln dieses Buches ist eine Zählung der zwölf Stämme akribisch aufgezeichnet. Das gibt dem Buch 4. Mose auch seinen lateinischen Namen: „*Numeri*“, d.h. „Zahlen“.

Im Wesentlichen aber laufen die Erzählstränge aus dem 2. und 3. Buch Mose weiter. Da werden wir z.B. konfrontiert mit dem fortwährenden Murren des Volkes, weil es nicht genug zu Essen hat und mit seinem notorischen Aufbegehren gegen Mose.

Bekannt ist auch die Erzählung von den Kundschaftern, die in das Land Kanaan vorausgeschickt wurden. Ihr Bericht von befestigten Städten und riesenhaften Bewohnern lässt das Volk zurückschrecken, im Vertrauen auf Gott weiterzugehen. Auch die Geschichten über die Auflehnung Mirjams gegen ihren Bruder Mose (Kap 12), über den blühenden Aaronstab (Kap 17) und die bronzene Schlange, die von giftigen Schlangenbissen heilt (Kap 21), finden wir in 4. Mose, nicht zu vergessen die fehlgeschlagene Verfluchung Israels durch den Magier Bileam (Kap 22-24).

Der bekannteste Text aus 4. Mose ist der sogenannte „Aaronitische Segen“. Er ist zu einem feierlichen Teil unserer Gottesdiensttradition geworden. Seine altehrwürdigen, rhythmischen Sätze können viele mitsprechen (4. Mose 6,22-27): „Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Kinder Israel segnen! Sprecht zu ihnen: *Der HERR segne dich und behüte dich! / Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! / Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!* - Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich werde sie segnen.“

AT05 DAS 5. BUCH MOSE „*Deuteronomium*“

Die Bezeichnung „*Deuteronomium*“ für das fünfte Buch Mose bedeutet so viel wie „zweites Gesetz“ oder besser: „nochmalige Verlesung des Gesetzes“.

Ein Wesensmerkmal dieser biblischen Schrift ist die eindringliche Art, wie das Gesetz dem Volk ans Herz gelegt wird. Es ist Gottes Segensgabe. Die Israeliten sollen es sich „zu Herzen nehmen“ und ihr Gehorsam soll aus Liebe und Dankbarkeit geschehen. Ein Ausleger nennt das Deuteronomium eine „herzlich beschwörende Anrede“.

Viel Gewicht liegt auf der Feststellung, dass Gott Israel nicht aufgrund seiner Größe und besonderen Qualität zu seinem Volk erwählt hat, sondern einzig und allein, weil er es liebt.

Deshalb fordert er auch von seinem Volk, dass es gegen Fremdlinge und Beisaßen gütig und fürsorglich ist, gegen Knechte und Mägde, Tiere und sogar den Ackerboden. „Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst...“.

Das Buch Deuteronomium enthält den Entwurf für ein „bruderschaftlich (geschwisterlich) verfasstes Volk“, so die Formulierung eines alttestamentlichen Auslegers. Es wird darin zum Beispiel geregelt, wie die Armut der Fremden, Witwen und Waisen dauerhaft beseitigt werden soll. Sie besitzen ja keinen Grund und Boden, der ihre Existenz sichern würde. Wo dennoch Armut aufbricht, muss man ihr sofort entgegenreten.

Dabei appelliert das Deuteronomium an das geschwisterliche Verhältnis zueinander. Dieses ist wichtiger als das Pochen und Beharren auf Recht und macht aus ganz Israel eine Art Familie. Eine so geartete Gesellschaft ist möglich, weil sich Gott diesem Israel geschenkt hat und es aufruft, ihn als Gemeinschaft aus ganzem Herzen zu lieben.

Diese bemerkenswerte biblische Schrift kehrt eine ganz neue Seite des Gottesrechts vom Sinai hervor und kann auch Christen heute wertvolle Impulse zur Gestaltung einer humanen Gesellschaft geben.

AT06 DAS BUCH JOSUA

Josua war einer der Kundschafter, die Mose ins verheißene Land vorausgeschickt hatte und einer der wenigen, die sich nicht von der Überlegenheit seiner Bewohner abschrecken ließen. Nachdem Mose gestorben war, wurde Josua zu seinem Nachfolger.

Das nach ihm benannte Buch schildert die Eroberung des Landes Kanaan. Allerdings war diese Eroberung keine rein militärische Aktion. In den Besitz des Landes kam das Volk nicht durch seine kriegerische Überlegenheit, sondern durch den Beistand seines Gottes, der Mauern zum Einsturz brachte und die Bewohner des Landes in Furcht und Schrecken versetzte. Deshalb blieben die Israeliten auch nur siegreich, solange sie sich an die Weisungen Gottes hielten.

Als später sowohl die vielen alten Texte als auch die mündlich tradierte Überlieferung zu einer Einheit verbunden wurden, fand das Buch Josua seinen Platz in einem Zusammenhang von Geschichtsbüchern, die ein gemeinsames Interesse verfolgten: Sie alle gehen der *einen* bedrückenden Frage nach: *Wann und wodurch konnte es geschehen, dass Israel von Gott wegdriftete und in der Katastrophe des babylonischen Exils endete?*

Die Antwort, die das Buch Josua beisteuert, ist diese: Israel hat sich nicht ungeteilt und eindeutig zu seinem Gott gehalten.

Gegen Ende seines Lebens rief Josua das Volk zu einem Landtag bei der Stadt Sichem zusammen und forderte eine klare Entscheidung. Zum Schluss finden wir die wohl berühmtesten Worte im Buch Josua (Jos 24,14f): „Fürchtet jetzt den Herrn und dient ihm in vollkommener Treue. Schafft die Götter fort, denen eure Väter jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben, und dient dem Herrn! Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. *Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.*“

AT07 DAS BUCH DER RICHTER

Das Buch der Richter erzählt aus der Zeit nachdem die Israeliten ins Land Kanaan eingewandert waren, aber bevor das Königtum eingeführt wurde. Der Begriff „schofetim“ (Richter) heißt eigentlich „Fürsten“. Ihre Funktion bestand darin, Recht zu sprechen und sowohl das Zusammenleben innerhalb eines Stammes als auch zwischen den zwölf Stämmen zu regeln. Darum hat man dieses Wort von jeher als „Richter“ übersetzt.

Vor der Einführung des Königtums gab es keine zentrale staatliche Autorität. Jeder Stamm verfolgte seine eigenen Angelegenheiten und schloss bei Bedarf mit den benachbarten Stämmen ein Beistandsbündnis. Das stärkste verbindende Element war der Gottesdienst an den gemeinsamen Heiligtümern ihres Gottes, der sie aus Ägypten befreit und ins gelobte Land geführt hatte.

In Notzeiten kam es dazu, dass ausgewählte Personen eine göttliche Berufung zum sogenannten „Retter“ erhielten. Wenn die jeweilige Aufgabe erfüllt war, traten sie zurück. Eine dieser Gestalten war auch Simson, ein volkstümlicher Held aus dem Stamm Dan. In einem Ein-Mann-Partisanen-krieg setzte er mit teils haarsträubenden Aktionen den militärisch überlegenen Philistern empfindlich zu.

Ein bekannter Alttestamentler (Erich Zenger) sagt: „Das auf den ersten Blick von Kriegen, Grausamkeiten und Burlesken durchzogene Richterbuch spricht durch alle seine Einzelgeschichten hindurch immer wieder von der Rettung des Volkes Jahwes. Denen, die sich vom Götzendienst abwenden und zu Jahwe zurückkehren, versagt er seine Rettung nicht.“

Ein anderer ergänzt (Claus Westermann): „Das Buch der Richter beschreibt die Jugendzeit eines Volkes, eine wilde, gärende, oft überschäumende Zeit, eine Zeit, in der auch Scherz, Übermut und Frechheit ihren Platz haben. Es muss ein tiefes und schlimmes Missverständnis der Bibel sein, wenn sich zäh die Meinung hält, dass die Botschaft der Bibel, wie sie in der Kirche verkündet wird, im Wesentlichen für alte Leute oder mindestens für würdige, sich den Erwachsenen entsprechend benehmenden Leuten sei, dass also jugendliche Wildheit und jegliches Überschäumen nicht zur Bibel passe.“

AT08 **DAS BUCH RUT** (RUTH)

Das Buch Rut ist eine Geschichte von Flucht, harten Schicksalsschlägen, Rückkehr und Fremdheit. Es ist aber auch eine Geschichte von unerwarteten neuen Lebenschancen, Freude und Zukunft. Es handelt von der Moabiterin Rut, ihrer aus Bethlehem stammenden Schwiegermutter Noomi und deren nahen Verwandten Boas. Über allem aber ist es die Geschichte von dem treuen Gott, der stillschweigend die Weichen stellt, damit alles zu einem guten Ende kommt.

Claus Westermann, der bekannte Alttestamentler, sagt: „Die ganze Erzählung ist von dem Glauben durchdrungen, dass es Gott war, der den Weg der Moabiterin bahnte. Es ist also eine Führungsgeschichte. Sie kommt von den großen Linien der Geschichte Gottes mit seinem Volk her und zieht diese Linien aus bis in das einfache Alltagsgeschehen um die beiden Frauen. In dem einfach-alltäglichen Geschehen, das im Buch Rut berichtet wird, hat Gott vorbereitet, was er seinem Volk in dem Gesalbten, dem König David, schenken wollte.“

Tatsächlich steht König David im Hintergrund. Die Geschichte spielt zwar in der alten Zeit Israels vor den großen Königen, in der Zeit der Richter. Aber die letzten Sätze des Büchleins verraten, dass sie erst in der Zeit König Davids niedergeschrieben wurde. Denn es wird ausdrücklich erwähnt, dass der Knabe Obed der Großvater Davids ist. Obed ist der Sohn von Rut und Boas.

Dadurch bekommt das Buch Rut eine zusätzliche Bedeutung: Israel und Moab lagen in ständigem Konflikt miteinander. Aber im Stammbaum Davids gibt es da eine Moabiterin, Rut. Auf diese Weise ist das nach ihr benannte Buch ein Zeugnis dafür, dass zerstrittene Völker oft viel näher zusammengehören als sie denken.

Das bekannteste Wort aus dem Buch Rut ist die feierliche Treueformel der jungen Moabiterin an ihre Schwiegermutter. Mit ihr macht sie auch den Gott Israels zu ihrem Gott. In den traditionellen Worten der Lutherbibel lauten sie: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will auch ich begraben werden“ (1,17-18).

AT09 **DAS 1. BUCH SAMUEL**

Die Erzählungen der beiden Samuelbücher umspannen eine folgenreiche Übergangsphase in der Geschichte Israels. Sie beginnen in der sogenannten „vorstaatlichen“ Zeit und enden mit dem Tod Davids, des größten Königs in Israel. Seine Regentschaft verkörpert gleichzeitig die Blütezeit der Monarchie.

In der vorstaatlichen Ära lebten die zwölf Stämme in einem eher losen Verband, zusammengehalten vom gemeinsamen Glauben und gemeinsamen Heiligtümern. Kraftvolle Männer und Frauen wurden als „Richter“ anerkannt, eine Art Fürsten, die für Recht und Ordnung sorgten. Die gegenseitige Beistandspflicht in Zeiten der Bedrohung von außen wurde immer wieder verletzt. Genau das war das Argument

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser des Volkes, dass es einen König brauchte. Denn es war inzwischen ein übermächtiger Gegner erwachsen. Die Philister hatten in der Küstenebene Palästinas Fuß gefasst. Als sie ihre Macht ins Landesinnere auszudehnen versuchten, schien eine starke Zentralgewalt nötig, um dieser Bedrohung Herr zu werden. Samuel war der letzte der „Richter“, ein Prophet und Priester am Heiligtum in Schilo, ein hoch angesehener Mann in Israel. Er sperrte sich vehement dagegen, als das Volk mit der Forderung zu ihm kam, einen König einzusetzen. Denn Gott sollte der einzige König der erwählten Stämme bleiben.

Am Ende war es Gott selbst, der Samuel ermunterte, dem Wunsch der Israeliten nachzukommen. Er gab das Versprechen, er werde sein Volk nicht fallen lassen. So kam Samuel zu Saul und salbte ihn zum König. Aber nach dessen Absturz in Ungehorsam und gewalttätigen Verfolgungswahn musste sich Samuel ein weiteres Mal auf den Weg machen. Er erkannte in David den neuen von Gott erwählten Mann und salbte nun ihn zum König.

Nur im Anfangsteil des 1. Samuelbuchs steht der Namengeber selbst im Mittelpunkt der Erzählungen. Dann tritt er in den Hintergrund und überlässt die Bühne den beiden ersten Königen Israels, Saul und David.

„Die Bücher 1. Samuel und 2. Samuel sind spannend zu lesen und von hoher literarischer Qualität. Die Gestalten werden nicht in Schwarz-Weiß dargestellt, sondern mit Zwischentönen und Nuancen. Das macht die Erzählungen lebendig und lebensnah, aber auch psychologisch interessant und aufschlussreich“
(aus einem Einleitungstext der Deutschen Bibelgesellschaft).

AT10 **DAS 2. BUCH SAMUEL**

Das Buch 2. Samuel ist Teil eines größeren Geschichtswerks, das die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige umfasst. Darin stellt Israel im Rückblick auf die eigene Geschichte die Frage, wo die Fehlentwicklungen einsetzten, die zur Zerstörung Jerusalems und zur Verschleppung in die babylonische Gefangenschaft führten.

In den Büchern 1. und 2. Samuel steht nicht der Prophet dieses Namens im Mittelpunkt, sondern die ersten beiden Könige Israels, Saul und David.

Das Buch 2. Samuel zeichnet ein lebendiges Bild vom unaufhaltsamen Aufstieg Davids nach dem Tode Sauls. Er eroberte die alte Stadt der Jebusiter, einem kanaanäischen Stamm, mit dem später berühmten Namen Jerusalem an der Nahtstelle zwischen den Nord- und Südstämmen und machte sie zu seiner Hauptstadt. Dorthin überführte er in einer feierlichen Prozession die Bundeslade. Damit war Jerusalem auch der religiöse Mittelpunkt seines Reiches. Ein geplanter Tempelbau wurde ihm von Gott verwehrt. Erst sein Sohn Salomo sollte diesen Plan verwirklichen.

In Jerusalem errichtete David ein erbliches Königtum. Dieses stand durch die berühmte Weissagung des Propheten Nathan unter einer besonderen Verheißung: Davids Dynastie soll für alle Zeiten Bestand haben. Später, in Zeiten des nationalen Niedergangs, wurde von den Propheten das Kommen eines

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser
neuen „gesalbten Königs“ (*Messias*) angekündigt. Er würde wie David ein Mann nach dem Herzen Gottes sein und ihn sogar noch überflügeln an Weisheit und Gerechtigkeit. In der Kraft des Gottesgeistes würde er bis an die Enden der Erde herrschen. Die christliche Kirche sieht diese Ankündigung durch Jesus Christus erfüllt.

Im turbulenten zweiten Abschnitt des Buches geht es um die Thronnachfolge Davids. Der tiefe menschliche Absturz dieses größten Königs in Israel und sein Ehebruch mit Batseba werden schonungslos offengelegt. Von dieser Frau wurde David sein Sohn Salomo geboren. Den dramatischen Höhepunkt der Thronfolgegeschichte bildet der erfolglose Aufstand des älteren Sohnes Absalom. Am Ende ging Salomo als Nachfolger seines Vaters aus den Thronwirren hervor.

AT11 DAS 1. BUCH DER KÖNIGE

Die Erzählung von 1. Könige beginnt mit der Regentschaft Salomos. Diese war nicht so stark von militärischen Aktivitäten geprägt, wie es für seinen Vater David kennzeichnend war. Ihr Schwerpunkt lag im Ausbau der inneren Verwaltung des Reiches und der Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland. Unter Salomo war Israel eine lange Friedensperiode beschert. Sein Königtum brachte eine nie dagewesene kulturelle Blütezeit.

Die Berichte über Salomo befassen sich wesentlich mit dem Tempelbau. Darüber hinaus wird seine Weisheit hoch gerühmt. Doch bei allem Glanz zogen schon dunkle Wolken am Horizont auf. Neue Großreiche erstarkten, das Reich Salomos begann zu bröckeln. Die Bibel begründet diese Entwicklung mit der wachsenden Religionsvermischung. Salomo hatte für seine ausländischen Frauen mehrere Heiligtümer fremder Götter auf den Höhen rund um Jerusalem bauen lassen.

Unter Salomos Sohn und Nachfolger Rehabeam brach das große Reich auseinander. Die zehn Nordstämme gründeten einen eigenen Staat. Nur der Stamm Juda hielt dem ursprünglichen Königshaus David die Treue. Von nun an bestanden auf dem Boden Palästinas zwei Staaten nebeneinander: Israel und Juda.

In 1.Kön wird jeder einzelne König des Süd- und Nordreiches nach dem Maßstab bewertet, ob er gottesfürchtig oder gottlos war. Gleich der erste König des Nordreiches gründete in Konkurrenz zu Jerusalem zwei Heiligtümer, in denen goldene Kälber verehrt wurden. Später erhoben es König Omri und sein Sohn Ahab sogar zur Staatsräson, die Verehrung Baals offiziell zu fördern. Dahinter standen starke Königsgattinnen, die aus kanaanäischen Königtümern stammten und diesen Kult mitgebracht hatten. Sogar ein Baalstempel wurde in Samaria errichtet. Der Zusammenprall mit dem israelitischen Glauben konnte nicht ausbleiben. Seinen dramatischen Höhepunkt fand er im Streit des Propheten Elija mit den Baalspriestern und im Gottesurteil auf dem Berg Karmel.

AT12 DAS 2. BUCH DER KÖNIGE

Das Buch 2. Könige ist der abschließende Teil einer Geschichtserzählung, die Josua, Richter, die beiden Samuelbücher, sowie 1. und 2. Könige umfasst. „Warum endete der Weg Israels in der Katastrophe der babylonischen Verbannung?“ Das ist die Frage, der dieses Geschichtswerk auf den Grund geht. „Welche Kräfte haben sich aufgeschaukelt, welche fatalen Entscheidungen und Fehlentwicklungen dazu geführt, dass nicht der in 5.Mose 28 verheißene Segen, sondern die dort angedrohten Gerichte eingetreten sind?“

Das zweite Buch Könige setzt das erste nahtlos fort und berichtet chronologisch verzahnt die politischen und religiösen Entwicklungen im Nordreich Israel und im Südreich Juda. Alle Könige werden im Blick auf ihre Regentschaft danach bewertet, ob sie gottesfürchtig oder gottlos waren.

Kapitel 17 markiert einen Einschnitt. Denn das Nordreich Israel wurde von den Assyrern ausgelöscht. Sinngemäß geht es ab diesem Zeitpunkt nur mehr um das Südreich Juda. Die vorbildlichen Könige Hiskija und Josia überstrahlen alle anderen. Jedoch können selbst sie das Ruder nicht mehr herumreißen.

In die Geschichten über die Könige sind Prophetenerzählungen eingeflochten. Die bekanntesten und kraftvollsten Gestalten ihrer Zeit sind Elijah und Elischa. Es werden staunenswerte Taten von ihnen überliefert. Trotzdem zählen sie nicht zu den „Schriftpropheten“; d.h. ihre Worte sind nicht in eigenen Schriften überliefert, die ihre Namen tragen.

AT13+14 DAS 1. UND DAS 2. BUCH DER CHRONIKEN

Wer sich vornimmt, die Bibel als ganzes durchzulesen und die beiden Samuelbücher sowie die Königsbücher bereits hinter sich gebracht hat, wird sich bei den Chronikbüchern vermutlich fragen: „Habe ich das alles nicht schon einmal gelesen?“ Und tatsächlich: Fast alle Erzählung in den Chronikbüchern haben Parallelen in den anderen alttestamentlichen Geschichtsbüchern.

Sie sind also einfach eine Wiederholung?

Nein, so simpel ist es nicht. Die beiden Chronikbücher erzählen die Geschichte Israels von einem neuen Gesichtspunkt aus. Als sie verfasst wurden, war Israel kein eigenständiger Staat mehr, sondern ein Tempelstaat, dem das persische Großreich eine Art Teilautonomie zuerkannt hatte.

Zu der Zeit also verstand sich Israel als ein Volk, dessen Identität im Tempel und im Dienst der Priester wurzelte. Darum schildern die Chronikbücher die Geschichte ihres Volkes als Entstehungsgeschichte des Tempels, des Opferdienstes und der Belehrung durch die Tora.

Für die Verfasser der Chronikbücher sind drei Könige die tragenden Säulen der bisherigen Glaubensgeschichte: Hiskija, Joschija und davor – alle anderen überragend und überstrahlend: König David.

Alles, was sich in den vergangenen Jahrhunderten sonst noch abgespielt haben mag, verblasst in seiner Bedeutung. Es wird kurz zusammengefasst oder ganz weggelassen, wie die Geschichte des Nordreiches

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser und seiner Könige. Denn das gab es schon lange nicht mehr und es hatte mit dem Jerusalemer Tempel nichts zu tun.

Viel später fasst Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, das priesterliche Ideal der Chronikbücher noch einmal so zusammen: „...dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen“ (Lk 1,74f).

AT15 DAS BUCH ESRA

Esra, aus priesterlichem Geschlecht, gilt im Judentum als Vater der Schriftgelehrsamkeit. Von ihm ausgehend entwickelten sich die Regeln zur Schriftauslegung und zur Anwendung der biblischen Gebote auf wechselnde kulturelle, geistige und geschichtliche Umstände bis heute.

Für die hundert Jahre von der ersten Rückwanderung aus Babylon bis zum Ende der Wirksamkeit Nehemias sind die Bücher Esra und Nehemia die einzige Geschichtsquelle. Die jüdische Restbevölkerung, die der Verschleppung nach Babylon entgangen und im Lande geblieben war, hatte ihren Glauben nicht verloren. In ihren Reihen entstanden zum Beispiel die Klagelieder. Doch trat im Laufe der Jahrzehnte ein gewisser Grad an Vermischung mit der Alltagsreligion der nichtisraelitischen Bevölkerung ein, mit der sie in enger Berührung standen. Hingegen war die Zeit der Verbannung in Babylon für die dorthin Verschleppten neben allem Leid auch eine Zeit der Läuterung. Die Heiligen Schriften wurden gesammelt und intensiv studiert. Das schärfte den Blick für das Wesentliche am eigenen Glauben.

Als der Perserkönig Kyros die Macht in Babylon übernahm, wurde für die Juden die Rückkehr in ihr Land möglich. Zwei namentlich bekannte Gestalten stellten sich an die Spitze der Rückwanderer. Der Priester Esra sollte den Jerusalemer Tempel wieder aufbauen und den Opferdienst in Gang bringen. Der jüdisch-stämmige persische Staatsbeamte Nehemia wurde per Dekret ermächtigt, die Stadtmauern Jerusalems neu zu errichten.

Das Buch Esra gewährt Einblick, wie mühsam sich die Rückwanderer gegen die Schikanen jener Kreise durchsetzen mussten, die in den Jahrzehnten des Machtvakuum die Kontrolle über Judäa ergriffen hatten.

Im Mittelpunkt des Buches stehen die Verlesung des Gesetzes und die Wiedereinführung von Opferdienst und religiösen Festen. Raum nimmt auch das Thema Mischehen ein. Diese hatten aus der Sicht Esras ein gefährliches Ausmaß angenommen, weil sie die Vermischung des jüdischen Glaubens mit anderen Religionen begünstigten.

Das Buch Esra ist theologiegeschichtlich im Blick auf die Entstehung des späteren rabbinischen Judentums hoch interessant. Sein direkter Ertrag für das christliche Glaubensleben ist begrenzt und verlangt nach einer kritischen Auseinandersetzung von Jesus her. Es streicht jedoch die Bedeutung der Heiligen Schrift für die Identität des Glaubens heraus - und das haben wir gemeinsam.

AT16 DAS BUCH NEHEMIA

Nehemia heißt „Gott ist Tröster“. Die biblische Person dieses Namens war Beamter in Diensten der persischen Verwaltung. Er ließ sich beurlauben. Denn er hatte es aufs Herz gelegt bekommen, die Stadt Jerusalem, die 170 Jahre nach ihrer Zerstörung noch immer in weiten Teilen in Trümmern lag, mit einer neuen Stadtmauer zu umgeben.

Ein Blick in die Geschichte: Im Jahr 539 v. Chr. eroberte der Perserkönig Kyros II das babylonische Reich. Er erlaubte den Juden, nach Jerusalem zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen. Es waren aber immer nur kleine Gruppen, die tatsächlich zurückkehrten.

Etwa 20 Jahre später wurde der Tempel endlich fertiggestellt und eingeweiht. Verglichen mit dem Tempel des Salomo war er armselig.

Die Gemeinschaft, die sich um den Tempel sammelte, war den Feindseligkeiten aus dem Umfeld schutzlos ausgesetzt. Im Machtvakuum des entvölkerten Landes Juda hatten sich mächtige Warlords und Clans breitgemacht. Sie konnten weitgehend schalten und walten, wie sie wollten.

Die Einsicht wurde unausweichlich, dass die Stadt nicht nur einen Tempel, sondern auch eine Stadtmauer brauchte, um zu geordneten Verhältnissen zurückkehren zu können.

Hier kommt Nehemia ins Spiel. Über längere Zeit arbeitete er eng mit dem Priester Esra Seite an Seite, der den geistlichen und theologischen Part übernahm.

Die Feinde seines Stadtmauerprojekts versuchten die Arbeit zu torpedieren. Sie störten die Bauarbeiten durch Überfälle und wollten die Tempelgemeinschaft dazu bringen, entnervt das Handtuch zu werfen. Auch erzwangen sie immer wieder Baustopps durch endlose Eingaben bei den persischen Zentralbehörden.

Einprägsam ist die Szene, in der die Arbeiter auf der Mauer mit einer Hand arbeiteten und mit der anderen das Schwert hielten, um Attacken aus dem Hinterhalt parieren zu können (4,1-14). Ein geflügeltes Wort bis heute findet sich in Nehemia 8,10: „Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“

AT17 DAS BUCH ESTER (ESTHER)

Das Buch Ester erzählt die Geschichte der klugen und schönen Jüdin Ester, die zusammen mit ihrem weisen Vormund Mordechai ein Pogrom vereiteln konnte. Es sollte sich gegen jene Juden richten, die nach dem Ende der Babylonischen Gefangenschaft nicht nach Judäa zurückkehrten, sondern weiter im persischen Großreich wohnen blieben.

Durch dramatische Geschehnisse und wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit war Ester als Gemahlin des persischen Königs Ahasveros an den Hof gekommen. Mordechai blieb außerhalb des Palastes in ihrer Nähe. Da bekam er eines Tages mit, wie ein grausamer und hinterhältiger Staatsbeamter namens Haman

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser durch Lügen und Intrigen in mehreren Städten die Bevölkerung aufstachelte. Sie sollten gleichzeitig gegen die jüdischen Gemeinschaften vorgehen.

Ester gelang es mit Klugheit und diplomatischem Geschick, ihren königlichen Gemahl davon zu informieren und sie brachte ihn sogar dazu, Haman Einhalt zu gebieten. Mordechai und Ester sorgten nun ihrerseits dafür, dass die Feinde hart bestraft wurden.

Das Buch Ester muss auf dem Hintergrund grausamer Verfolgungen gesehen werden, denen das Judentum schon im Altertum ausgesetzt war. Nur so wird die harte Vergeltung verständlich, die die Juden an ihren Feinden übten.

Das Buch Ester ist die Festrolle für das Purim-Fest. Bis zum heutigen Tag feiert das Judentum ausgelassen die Erfahrung, dass Lügen und Hasspropaganda immer wieder aufgedeckt werden und somit das Volk vor der Ausrottung bewahrt bleibt.

Im Buch Ester wird Gott kein einziges Mal direkt erwähnt. Das irritiert zunächst einmal. Allerdings bezeugt es indirekt, dass Gottes verborgenes Walten immer der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen wird. „Fakt oder Fake“ sind keine beliebigen Optionen.

AT18 **DAS BUCH IJOB** (Hiob)

Das Buch Ijob (Hiob) gehört zu den schönsten Werken der Weltliteratur. Es besteht aus einer Rahmenerzählung, die wir in den beiden Eingangskapiteln und dem Schlusskapitel finden. In diesen Rahmen eingefügt entfaltet sich der Reden-Teil, der unter Fachleuten „Ijobdichtung“ genannt wird.

Die Rahmenerzählung wirkt holzschnittartig und volkstümlich. Sie „kreist um die Frage: Kann ein Mensch Gott verehren, ohne mit einer Gegenleistung Gottes zu rechnen? Kann er ihm im Leid treu bleiben, auch wenn er nicht weiß, aus welchen Gründen ihn das Unglück getroffen hat? Ijob besteht die doppelte Prüfung, weil er das, was ihm widerfährt, demütig aus Gottes Hand entgegennimmt.“ (Einleitungstext der Deutschen Bibelgesellschaft).

Im Vergleich zur Rahmenerzählung ist der Reden-Teil des Buches aus viel feineren Fäden gesponnen. Eigentlich ist er eine psychologische Studie in einem kunstvollen sprachlichen Kleid. Er vertieft sich in die Frage: Wie ergeht es einem Menschen, wenn das Leid übermächtig geworden ist? Wenn er mit seinem Glauben diesem Leid nicht mehr standhalten kann? Durch welche inneren Prozesse von Trauer und Klage, Zorn und Aufbegehren geht ein Betroffener und wie findet er wieder heraus? Was für eine Art von Seelsorge hilft? Welche vertieft nur das Leid, weil sie mit ihren vorgefertigten Schablonen weitere Wunden aufreißt?

Es entspricht einer tiefsitzenden menschlichen Logik, dass Unglück und Leid, Krankheit und vorzeitiger Tod göttliche Strafen für begangenes Unrecht sein müssten. Diesem Denkmuster folgend raten Ijobs Freunde ihm, vor Gott endlich seine Schuld zuzugeben. Er soll doch einsehen, dass er irgendein Unrecht begangen haben muss. Ijob aber wehrt sich gegen diese Unterstellung und beharrt darauf, dass Gott ihm

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser die Gründe für das unzumutbare Leid erklären soll. Diese immer heftiger werdenden Auseinandersetzungen drehen sich fruchtlos im Kreis, bis durch Gespräche mit einem weiteren Freund neue Einsichten in Ijob heranreifen. Er wird offen für eine direkte Begegnung mit Gott und hört ihn selbst reden. Obwohl Ijob zu diesem Zeitpunkt noch mitten im Leid gefangen ist, versteht er, wie schablonenartig bisher sein Verständnis von Gott und Gottes Segen war. Er bekennt: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen“ (42,59). „Durch das Buch Ijob wird jede Theologie in Frage gestellt, die den Schmerz, die offenen Fragen und die an Gott gerichtete (An)Klage nicht mehr zulassen kann...“ (Schwienhorst in: Zenger, Einleitung).

AT19 DAS BUCH DER PSALMEN, DER PSALTER

„Die Psalmen zeigen eine Unmittelbarkeit des Redens zu Gott, die uns weitgehend verlorengegangen ist. Hier herrscht nicht ein gemäßigtes Klima frommer Ausgeglichenheit, sondern der Kontrast von Glut und Frost; die vom Schmerz zitternde Klage wechselt mit jubelndem Lob, hinter den stillen Worten des Vertrauens hört man noch das Toben der Mächte, denen sich dieses Vertrauen entgegenstellt. Was hier zwischen Gott und Mensch vorgeht, ist elementar und betrifft den Menschen mit allen seinen Möglichkeiten, nicht nur den frommen, sondern auch den rebellischen, kämpfenden, verzweifelnden Menschen“ (C. Westermann).

Der größte Teil der Psalmen ist aus dem Gottesdienst Israels erwachsen. In den am Tempel überlieferten Psalmen drückten spätere Generationen immer wieder ihre Klage und ihr Lob aus.

Für die Christen war das Buch der Psalmen von Anfang an ein vertrautes Buch. In ihm fanden sie das Leiden ihres Herrn beschrieben (z.B. Ps 22) genauso wie seine messianische Herrschaft angekündigt (z.B. Ps 2).

Das Buch der Psalmen wird auch „Psalter“ genannt. Ursprünglich meinte diese Bezeichnung das Saiteninstrument, mit dem die Psalmengesänge begleitet wurden.

Der Psalter unterteilt sich in fünf Einzelsammlungen. Auch unterscheiden Fachleute spezifische Gattungen wie Lobpsalmen des Volkes, bzw. des Einzelnen, Klage- oder liturgische Psalmen. Interessant daran ist, dass viele Psalmen einer bestimmten Gattung nicht bei einem Gefühlszustand bleiben, sondern eine Bewegung beschreiben; etwa von der Klage zum Jubel. Ein besonders schönes Beispiel ist etwa Psalm 30,12-13: „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet, dass ich dir lobsinge und nicht stille werde.“

Für uns Heutige ist der Zugang zu den Psalmen am leichtesten, wenn wir uns nicht vorher durch theoretische Überlegungen durcharbeiten müssen, sondern die dominanten Gemütsverfassungen und Emotionen in den einzelnen Psalmen direkt auf uns wirken lassen. Denn es sind die Gefühle wie Angst oder Freude, die uns unmittelbar mit den Menschen vergangener Zeiten verbinden.

In den Psalmauslegungen im Rahmen der „Expedition Bibeldurchquerung“ bringen wir Beispiele für solche dominanten Gemütsverfassungen und Emotionen.

AT20 DAS BUCH DER SPRICHWÖRTER (SPRÜCHE)

Das Buch der Sprüche bzw. Sprichwörter im Alten Testament hat seinen Nährboden in der Weisheitsbewegung. Dabei geht es nicht um eine beliebige Anhäufung von Wissen. Weisheit ist vielmehr ein Weg der Lebenskunst. Sie will *dem* auf die Spur kommen, was dem Leben guttut. Alltägliches Verhalten wird genauso angesprochen wie die großen Menschheitsfragen: Leben und Tod, Liebe und Leid, das Böse, die Beziehung zu Gott und zum Nächsten, nicht zuletzt auch das Verhalten in der Gemeinschaft.

Ein weiser Mensch erforscht die verborgenen Zusammenhänge in der Natur, im Leben und im Weltgeschehen. Welche Kräfte und Faktoren, welches Tun und Reden bringen was für Ergebnisse hervor? Und wie wirken sie auf denjenigen zurück, der sich in einer bestimmten Weise verhält?

Indem man genau beobachtet, kann man solches Wissen erwerben und sammeln.

Die Hauptthemen im Buch der Sprichwörter sind zum Beispiel: Arm und Reich (z.B. 3,9-10); richtiges und heilloses Reden (z.B. 10,19); Faulheit und Fleiß (z.B. 20,4); Rat und Korrektur annehmen (z.B. 12,15); öffentliches Leben und das Verhalten gegen die Obrigkeit (z.B. 28,2); die Warnung vor der Verführung durch ruchlose Menschen (z.B. 4,14-17)

In der Pflege der Lebensweisheit nimmt Israel zahlreiche Anregungen aus benachbarten Kulturen auf. Die besondere Weisheit des Alten Testaments besteht jedoch darin, dass das gesammelte Erfahrungswissen im Glauben an den *einen* und *einzig*en Gott wurzelt. So ist Gott die erste und letzte Quelle der Weisheit. Wer sie finden will, muss Gott suchen. Das aber kann nur in aller Ehrfurcht und voll Vertrauen geschehen. Diese Haltung wird von der biblischen Weisheitsliteratur „Gottesfurcht“ genannt. Ein Schlüsselvers ist 9,10: „Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit; und die Erkenntnis, dass Er allein heilig ist, bedeutet wirkliches Verstehen.“

AT21 DAS BUCH PREDIGER - („Kohélet“)

Das Buch Prediger (Kohélet) ist eine Weisheitsschrift ganz eigenwilliger Art. Anders als das Buch der Sprüche besteht es nicht aus einzelnen Sprichwörtern, sondern ist ein durchkomponierter Monolog. Mit seiner kunstvollen Hochsprache wirkt das Buch abgehoben und theatralisch.

Weisheit war in jener Zeit eine verbreitete Bewegung, mit der man den Regeln der Schöpfung auf die Spur zu kommen suchte. Auf der Grundlage solch weisheitlicher Erkenntnisse war es dann möglich „richtig“ zu leben. Man manövrierte sich nicht kurzfristig in jede Sackgasse, sondern nutzte nachhaltig und segensvoll die Möglichkeiten, die das Leben bot.

Nun schlägt aber das Buch Prediger einen resignierenden Ton an: „Alles ist eitel und ein Heischen nach Wind“. Letztendlich kann man nicht ergründen, warum die Welt oder das Leben des Einzelnen so oder anders verläuft, warum einen dies oder jenes Geschick trifft. Mit dieser Haltung widerspricht der Prediger der verbreiteten Meinung, man könne sich durch Einhaltung bestimmter Regeln oder durch intensive Frömmigkeit den Segen sichern und negative Lebenserfahrungen abwenden. In dieser kritischen Haltung trifft sich Kohelet mit Ijob (Hiob). Dort werden die naseweisen Freunde am Ende getadelt, weil sie dem leidgeprüften Ijob vorrechneten, wodurch er sich sein Unglück eingehandelt hatte, auch wenn er seine geheimen Verfehlungen nicht einsehen und zugeben wollte.

Der Weisheitslehrer hinter dem Buch Prediger legt es seinen Lesern aufs Herz, die guten Zeiten zu nutzen und die schlechten Zeiten als gegeben hinzunehmen: „Alles hat seine Zeit“. Dabei soll man alle Extreme philosophischer Grübeleien und eine die Lebensfreude erstickende Frömmigkeit meiden. Vielmehr soll man maßvoll und dankbar gegenüber dem Leben die ausgewogene Mitte suchen.

Das Buch Kohelet ist nicht ein Hauptwerk der Heiligen Schrift, eher ein Gewürz im Gesamten. Es bezeugt die Vielfalt, die in der Bibel herrscht. Manchem wird dieses kleine Büchlein in bestimmten Lebenslagen augenzwinkernd nahelegen, das Maß an Wohlergehen zu genießen, das ihm gerade beschert ist.

AT22 DAS HOHELIED SALOMOS

Das Hohelied ist eine Sammlung von Liebesliedern, in welchen die Empfindungen und die Sehnsucht zweier Liebender zum Ausdruck kommen. Wenn die Liebenden als König (1,4), Gärtner (1,5-6), oder Hirtenleute (1,7-8) auftreten, handelt es sich um poetische Bilder, die sich zum Teil auf volkstümliche (Hochzeits-)Bräuche beziehen. Zu den Höhepunkten des Hoheliedes gehören die Texte, in denen die Schönheit eines Mädchens mit vielen ausdrucksstarken Bildern geschildert wird. Bemerkenswert ist aber, dass im Hohelied nicht nur der Mann, sondern auch die Frau ihre Gefühle und ihr Begehren zum Ausdruck bringt.

Obwohl keine offenkundige „Theologie“ zu finden ist, gibt es im Hohelied doch eine gewichtige theologische Aussage: In der Liebe, hier auch in der erotischen Liebe zwischen Mann und Frau, kann man ein wenig vom verlorenen Paradies wiederfinden.

Nach biblischem Verständnis ist die Liebe zwischen Mann und Frau immer auch ein Abbild der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk, bzw. zwischen Christus und seiner Gemeinde. Die Sprache des Hohelieds fand darum Eingang in die christliche Frömmigkeit. Sogar in der so ernsten Matthäuspassion von J.S. Bach, am Anfang des zweiten Teils nach der Festnahme Jesu in Getsemane, finden sich Zitate aus dem Hohelied (6,1): „Wo ist denn dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Frauen? Wo hat sich dein Freund hingewandt? So wollen wir ihn mit dir suchen.“

AT23.1 DAS BUCH JESAJA – 1. Hauptteil (Kap. 1-39)

Das Buch Jesaja ist in drei Hauptteile gegliedert. Der erste Hauptteil (Kap. 1-39) spiegelt am deutlichsten die Ereignisse zu Lebzeiten des Propheten wider.

Jesaja wirkte zwischen 736 und 701 v. Chr. in Jerusalem. In diesen Jahren begann das Assyrische Reich im heutigen Nord-Irak seine Macht auszudehnen. Es bedrohte die Kleinstaaten im ganzen Mittleren Osten. Dazu gehörte auch Juda, das südliche Königreich in Israel. Zunächst versuchte es sich zu retten, indem es die assyrische Oberhoheit anerkannte. Später ließ es sich in antiassyrische Bündnisse hineinziehen. Zu all diesen Absicherungsversuchen musste Jesaja das energische Nein Gottes sprechen. Sein Volk sollte sich nicht auf Bündnispolitik einlassen, sondern im Vertrauen auf Gottes Zusagen stillhalten und ihn handeln lassen.

In diesem ersten Teil des Jesajabuches gibt es noch zwei weitere inhaltliche Schwerpunkte. Der eine ist die Sozialkritik, denn soziale Kälte und die Ausbeutung der Armen waren an der Tagesordnung. Jesaja verkündigte, dass sich deshalb das Gericht Gottes über Juda zusammenbrauen würde. Das andere Thema hingegen verbreitet Hoffnung: Inmitten aller geschichtlichen Zusammenbrüche wird Gott aus der Wurzel der Daviddynastie einen Friedefürst erstehen lassen. Dieser wird den Menschen endlich den Willen und das Wesen Gottes auf unvergleichliche Weise nahebringen.

Eingestreut in das Prophetenbuch finden wir immer wieder Heilslieder. Sie besingen eine neue Zeit, die dann anbricht, wenn das Volk Gottes mit ganzem Herzen zu seinem Gott zurückkehrt.

AT23.2 DAS BUCH JESAJA - 2. Hauptteil (Kap. 40-55; „Deuterojesaja“)

Das Buch, das den Namen des „Prophetenfürsten“ Jesaja trägt, ist nach dem Psalter die zweitlängste Schrift der Bibel. In diesem großen Werk gibt es einen deutlichen Einschnitt zwischen Kapitel 39 und 40 und einen weniger deutlichen zwischen Kapitel 55 und 56.

Im Unterschied zum ersten kann man die Texte des zweiten Hauptteils nicht Ereignissen aus der Zeit zuordnen, in der Jesaja selbst öffentlich auftrat (740-701 v. Chr.). Es werden nämlich Vorgänge angesprochen, die sich erst ca. 200 Jahre später abspielten. Sie wurden von einem weltpolitischen Umbruch ausgelöst, als der Perserkönig Kyros Babylon eroberte (539 v. Chr.). An zwei Stellen wird er sogar namentlich erwähnt (44,28; 45,1). Kyros stellte es den Israeliten frei, in ihre Heimat zurückzukehren und den zerstörten Tempel wieder aufzubauen.

Der Prophet ringt als Sprachrohr Gottes mit der Resignation der Verbannten. Sie hatten sich im Verlauf von sieben Jahrzehnten damit abgefunden, dass Gott offensichtlich nur in einer fernen Vergangenheit gewirkt hatte. Von der Zukunft erwarteten sie nichts Neues mehr.

Typisch für den zweiten Hauptteil des Jesajabuches sind stilisierte Gerichtsverhandlungen. Das Volk Israel wird darin vor seinen Gott zitiert und muss Rede und Antwort stehen, warum es meint, dass Gott

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser
seinen Bund aufgekündigt habe. Mit zärtlichem Werben und gespielter Strenge müht sich Gott darum, seinem Volk die Hoffnung und den Antrieb wieder zu geben, den es für den „neuen Exodus“ aus Babylonien zurück nach Jerusalem braucht.

Typisch für Jesaja 40-55 sind auch die Lieder vom Gottesknecht. Durch diese geheimnisvolle Gestalt wird Gott sein Heil bis an die fernsten Enden der Erde tragen, zu den „Inseln“ und fremden, kaum noch bekannten Völkern. Für uns Christen zeichnet sich im Gottesknecht die Gestalt Jesu Christi ab.

AT23.3 DAS BUCH JESAJA – 3. Hauptteil (Kap 56-66; „Tritojesaja“)

Der dritte Hauptteil des Buches Jesaja umfasst die Kapitel 56-66. Er enthält ausdrucksstarke Heilslieder. Ein Beispiel dafür ist Jesaja 65,18-19: „Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Man soll nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.“

Aber – und hier liegt der Unterschied zum zweiten großen Abschnitt des Jesajabuches – finden sich neben den Heilsliedern auch Bußgebete und Klagelieder, die sprachlich genau so bildhaft und intensiv sind. Solche Texte spiegeln möglicherweise Enttäuschung wider. Das Volk Gottes ist enttäuscht, weil mit seiner Rückkehr aus dem Exil die verheißene Heilszeit nicht nahtlos angefangen hat.

Ein solches eindringliches Klagelied steht in Kap 63,15 bis 64,3. Es ist die Vorlage für alte Adventlieder wie „Tae, Himmel, den Gerechten“ und „O Heiland, rei die Himmel auf“:

„Herr, schau doch herab vom Himmel, von deinem heiligen und majestätischen Thron! Warum setzt du dich nicht mehr mit ganzer Kraft für uns ein? Wo sind deine großen Taten? Warum hältst du dich zurück? Schlägt dein Herz nicht mehr für uns? Ist deine Liebe erloschen? ... Bitte, wende dich uns wieder zu! Wir sind doch immer noch deine Diener, das Volk, das dir gehört. ... Ach Herr, rei doch den Himmel auf, und komm zu uns herab! Lass vor deiner Erscheinung die Berge ins Wanken geraten! Komm schnell - so wie ein Feuer, das im Nu einen Reisighaufen verzehrt und Wasser zum Sieden bringt!“

AT24 DAS BUCH JEREMIA

Der Prophet Jeremia gilt in der Überlieferung als der klagende Prophet. Er litt an den Reaktionen seiner Zeitgenossen auf seine Predigten, die Hohn und Feindseligkeit bis hin zu körperlicher Misshandlung enthielten. Aber er konnte nicht schweigen, denn er wusste sich von Gott verpflichtet.

Jeremia wirkte am Ende des 7. und Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Jerusalem. Der Stern des Assyrischen Reiches war erloschen. Aber am Horizont zeigte sich eine neue Großmacht, die der alten

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser an Grausamkeit und Härte in nichts nachstand: das neubabylonische Reich. In zwei Kriegszügen (597 und 587) machte es Jerusalem dem Erdboden gleich. Große Teile der Bevölkerung wurden ins ferne Land zwischen Euphrat und Tigris deportiert.

Immer musste sich Jeremia gegen die vorherrschende Stimmung stellen: Solange man Optimismus versprühte, sprach er von Niedergang und Gericht. Wie alle Propheten deutete er die politischen Entwicklungen nicht als Folge des Machtstrebens der benachbarten Großmächte. Sie geschahen vielmehr, weil die Verantwortlichen und das Volk die Weisungen ihres Gottes missachteten. Ihr Heil suchten sie in politischen Bündnissen und Machenschaften. Man wandte sich fremden Göttern zu und gab sich gleichzeitig einem trügerischen Sicherheitsgefühl hin.

Aber Jeremia verkündigte ebenso, dass die Katastrophe nicht das Ende des Weges sei, den Gott mit seinem Volk gehen würde. Als der nationale Zusammenbruch tatsächlich eintrat, sprach er von Hoffnung und Zukunft: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu schenken, wie ihr sie für euch ersehnt“ (29,11).

Er durfte sagen, dass Gott einen ‚neuen Bund‘ mit seinem Volk schließen werde. Dann ist das Gesetz nicht mehr auf Steintafeln, sondern den Menschen ‚in Herz und Gewissen‘ geschrieben.

Wir Christen sehen diese Verheißung des Propheten Jeremia in Jesus Christus erfüllt. Durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen hat den ‚neuen Bund‘ Gottes mit den Menschen besiegelt.

AT25 DAS BUCH DER KLAGELIEDER

Das kleine alttestamentliche Büchlein der Klagelieder ist im christlichen Kanon an das Buch Jeremia angehängt. Denn die darin gesammelten Texte wurden nachträglich dem Propheten Jeremia zugeschrieben. In der jüdischen Tradition hingegen gehören die Klagelieder zusammen mit Rut, Hohelied, Kohelet (Prediger) und Ester zu den fünf sogenannten „Festrollen“. Sie werden bis heute am Tag der Erinnerung an die Zerstörung des zweiten Tempels in der Synagoge gelesen.

Die neuere Forschung ist zur Auffassung gelangt, dass die Klagelieder im jüdischen Mutterland entstanden, nachdem die Babylonier es verwüstet hatten. Es handelt sich um Volksklagelieder angesichts der belastenden Erinnerungen an die Schrecken und Gewalttaten des Kriegsgeschehens. Wir wissen eigentlich wenig über die Juden, die nach der großen Verschleppung im Land übriggeblieben waren. Sie lebten in Sichtweite der verlassenen Ruinen ihrer einst so stolzen Hauptstadt Jerusalem. Die Bilder des Hinschlachtens, der Vergewaltigungen, des Brandschatzens hatten sich auch ihnen eingebrannt. Es ist nur das Büchlein der Klagelieder, das uns in die Seele jener Menschen schauen lässt. Seine Psalmen geben uns ein Gespür für die Ohnmacht, den Zorn, die Rachegeanken – aber auch für die aufkeimende Hoffnung auf neue Gnade, die Gott gewährt.

AT26 **DAS BUCH EZECHIEL** (Hesekiel)

Als im Jahr 597 v. Chr. der babylonische König Nebukadnezar einen Teil der Jerusalemer Oberschicht nach Babylonien deportierte, befand sich auch der Priester Ezechiel darunter. In Babylonien wurde er zum Propheten berufen. Sein Wirken fand ausschließlich am fernen Ort der Verbannung statt. Doch stand ihm in aufwühlenden Visionen, die zu tagelangen Erschöpfungszuständen führten, das Schicksal Jerusalems so deutlich vor Augen, als würde er es an Ort und Stelle selbst miterleben. Seine Verkündigung konzentrierte sich in der frühen Phase auf das unabwendbare göttliche Strafgericht über die schuldbeladene Stadt. Er wandte sich damit gegen die trügerischen Hoffnungen der Menschen in der Verbannung, die sich einredeten, dass Gott Jerusalem nicht preisgeben könne und die deshalb mit ihrer baldigen Heimkehr rechneten.

Die völlige Zerstörung der Stadt beim zweiten Kriegszug der babylonischen Truppen markiert einen Wendepunkt in der Verkündigung Ezechiels. Nach dieser Katastrophe predigte er sowohl den Verbanneten als auch den Überlebenden in der Heimat eine neue Hoffnung. Denn nun war es sein Auftrag, die Verzweifelten aufzurichten und zu trösten. Er bereitete sie auf ein neues Eingreifen Gottes vor und legte das Fundament für den Wiederaufbau Jerusalems sowie des Tempels in einer unbestimmten Zukunft. Seine Vision von den toten Gebeinen, die zu einer Schar von Lebenden erweckt werden, schildert die Auferstehung Israels und die Rückkehr der Herrlichkeit Gottes in den Tempel.

Dabei entwarf Ezechiel ein Bild vom neuen Israel, das ganz von priesterlichen Vorstellungen geprägt war. Er sah es als heilige Gemeinde, abgesondert von den übrigen Völkern und um den Tempel als Mittelpunkt geschart. Viele Einzelzüge dieser großen Vision sind im Bild vom ‚neuen Jerusalem‘ zu finden, das Johannes in seiner Offenbarung gezeichnet hat.

AT27 **DAS BUCH DANIEL**

Das Buch Daniel besteht aus zwei unterschiedlichen Teilen: Die Kapitel 1-6 erzählen davon, wie Daniel und seine Freunde ihren Glauben im heidnischen Umfeld des babylonischen Königshofes bewähren mussten. Da finden sich auch so bekannte Geschichten wie Daniel in der Löwengrube und im Feuerofen. Kapitel 7-12 enthalten Visionen Daniels, die sich auf eine damals noch sehr ferne Zukunft bezogen. Sie sind in der verschlüsselten Bildersprache der Apokalyptik verfasst.

Die Entstehungszeit dieser Texte war eine Zeit weltpolitischer Umbrüche. Den Gläubigen verging Hören und Sehen angesichts der Turbulenzen. Hielt Gott wirklich die Fäden in der Hand? Der Begriff „Apokalyptik“ bedeutet, dass ein Schleier weggezogen wird. Gemeint ist der Schleier, der die Mächte hinter der Weltgeschichte den menschlichen Blicken entzieht.

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Die Weltreiche werden als Tiere von teils bizarrem Aussehen geschildert, die sich gegenseitig auffressen. Dabei will die Apokalyptik das Wesen menschlicher Macht entlarven, ihre Selbstvergottung und Selbstzerstörung.

In Daniels Visionen von den Weltreichen tritt am Ende eine Gestalt auf, die aussieht „wie ein Menschensohn“. Dieses Motiv ist für uns Christen wichtig, denn Jesus redet über sich selbst als „Menschensohn“. Alle irdischen Weltreiche stehen letztlich auf tönernen Füßen. Nur die Herrschaft des Menschensohnes bleibt bestehen.

Apokalyptische Texte wirken oft unheimlich auf uns. Genau genommen bezwecken sie jedoch das Gegenteil: Sie wollen den Gläubigen Durchblick geben und sie zuversichtlich machen. Denn Gott und seinem Christus gehört die Zukunft.

Die nun folgenden Prophetenbücher Hosea bis Maleachi nennt man „die Kleinen Propheten“. Die nach ihnen benannten Bücher wurden schon früh als eine Einheit überliefert. Anders als üblich ordneten die Gestalter dieses „Sammelbandes“ die einzelnen Bücher nicht der Länge nach, sondern unter dem Gesichtspunkt einer damals angenommenen geschichtlichen Abfolge. Der an zweiter Stelle stehende Prophet Joel, den man zur Zeit der Abfassung offenbar als geschichtlich früh einordnete, wird heute viel später verortet.

AT28 DAS BUCH HOSEA

Das Buch Hosea ist turbulent und irritierend. Es springt zwischen den Extremen von geißelnder Kritik und dem zarten Liebeswerben Gottes hin und her. Man spürt in jeder Zeile, wie Gott an seiner unglücklichen Liebe zu seinem Volk leidet.

Damit wir den Propheten und sein Buch verstehen können, müssen wir etwas vom geschichtlichen Hintergrund wissen: Nach der Regentschaft König Salomos spalteten sich die zwölf Stämme im Streit auf. Es entstand das Nordreich Israel mit der Hauptstadt Samaria und das Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Für mehrere Jahrhunderte herrschte eine verbissene Rivalität zwischen den beiden Staaten. Um die Menschen des Nordreichs davon abzuhalten, wie bisher nach Jerusalem zum Tempel zu pilgern, errichtete man in Samaria ein eigenes Heiligtum, das üppig ausgestattet wurde. Dort beteten die Menschen zwar formal den Gott Israels an. Aber die Vorstellung von Gott vermischte sich mit Elementen aus den Religionen der benachbarten Völker. Besonders die Gottheit Baal stand hoch im Kurs. Seine Verehrung war aus Tyros in Phönizien nach Israel eingedrungen. Teilweise wurde der Prozess der Religionsvermischung sogar von den Herrschenden und deren ausländischen Frauen staatlich gefördert. In den Jahren zwischen 750 und 722 v. Chr. trat Hosea auf und hielt den Leuten im Nordreich Israel vor, dass sie de facto ihren Gott verlassen hatten und die kanaanäischen Fruchtbarkeitsgötter verehrten. Die teils anstößige und sexualisierte Sprache seiner Strafpredigten hängt sicher damit zusammen, dass die Anrufung Baals um fruchtbarkeitsspendenden Regen von kultischer Prostitution begleitet war. Hosea sprach in folgendem Bild von der Liebe Gottes zu Israel: Gott hat es in der Wüste als wimmerndes

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Waisenkind gefunden, großgezogen und dann zu seiner Frau erkoren. Aber Israel wurde zur Ehebrecherin. Der Prophet musste zur Untermauerung seiner Predigt eine Prostituierte heiraten und gab den aus dieser Ehe hervorgehenden Kindern symbolträchtige Namen. Die Tochter nannte er „Kein-Erbarmen“ (Lo-ruhama), den Sohn „Nicht-mein-Volk“ (Lo-ammi).

Beim Lesen des Buches erfasst einen das Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Die Menschen in Samaria waren borniert und selbstsicher. Das Land erlebte eine Phase des Wohlstandes. Das Luxusleben erblühte. Würden sie je zur Einsicht und Buße finden? Doch seine sehnsüchtigen Rufe lassen die Zuversicht aufkeimen, dass Gott - gegen alle Logik - seiner Gnade und Barmherzigkeit zum Durchbruch verhelfen wird. Auch das findet seinen Niederschlag in einer weiteren Erklärung zu den Namen der Kinder (2,25): „Ich will mich erbarmen über „Kein-Erbarmen“ (Lo-ruhama), und ich will sagen zu „Nicht-mein-Volk“ (Lo-ammi): »Du bist mein Volk«, und er wird sagen: »Du bist mein Gott.«“

AT29 DAS BUCH JOEL

Das kleine Buch des Propheten Joel entstand in den Tagen einer katastrophalen Heuschreckenplage in Juda. Über die Frage, wann das war, gehen die gelehrten Meinungen weit auseinander und schwanken zwischen 800 und 300 v. Chr.

Die Worte, die der Prophet in dieser Krisenzeit empfängt, lassen dramatische Schreckensbilder vor den Augen der Zuhörer entstehen. Es verschmelzen die Ereignisse jener Tage mit einem zukünftigen „Gerichtstag des Herrn“ am Ende der Geschichte: Ein riesiges Heer wird über Israel herfallen, viel schrecklicher noch als die Heuschrecken. „Das Land ist vor ihm wie der Garten Eden, aber nach ihm wie eine wüste Einöde, und niemand wird ihm entgehen“ (2,3).

Mitten in der Katastrophe ruft Gott eindringlich dazu auf, zu ihm zurückzukehren: „Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehrt euch zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte“ (2,12f).

Doch vor dem Ende der Geschichte wird ein atemberaubendes Ereignis eintreten: Gott wird auf nie dagewesene Weise seinen Geist über alle ausgießen, die zu seinem Volk gehören. Sie werden seine Helfer sein und viele andere zu ihm zurückbringen.

Die ersten Christen erkannten, dass sich diese Verheißung zu Pfingsten erfüllt hat. Der Apostel Petrus zitiert in seiner Pfingstpredigt Joel 3,1-5: „Es kommt die Zeit, da werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und eure Töchter werden vom Geist inspiriert reden, eure Greise werden Offenbarungen in Träumen empfangen, in euren jungen Leuten werden Bilder aufsteigen (die sie mit Begeisterung erfüllen dafür, was ich in der Welt tun werde). Ja auch über die Knechte und Mägde, einfache Leute, will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen; und ich will Wunderzeichen am Himmel und auf der Erde erscheinen lassen... ehe der große Tag des HERRN kommt, der alle

Menschen bis ins Mark erschüttern wird. Aber jeder, der sich zu mir bekennt und meinen Namen anruft, wird gerettet. Denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird ein Ort sein, zu dem man sich hinflüchten kann, wie der HERR es verheißen. Er ist bei den Entronnenen, die der Herr dort zusammenrufen wird.“

AT30 **DAS BUCH AMOS**

Amos stammte aus einem Dorf in Juda, wo Gott ihn von seiner bäuerlichen Arbeit wegholte und als Prophet in das Nordreich Israel sandte. Dort trat er um 760 v. Chr. auf und predigte mitten in einer wirtschaftlichen Blütezeit eine scharfe sozialkritische Botschaft. Nach wenigen Wochen wurde er als lästiger Störenfried verhaftet und ausgewiesen.

In der 40jährigen Regentschaft des damaligen Königs von Israel herrschte Hochkonjunktur. Der Handel war rege, der Verkehr international, die Bautätigkeit florierte. Das Buch Amos erwähnt mehrmals Elfenbein-Schnitzereien und kunstvolle Einlegearbeiten, die unter anderem Symbol eines exklusiven Lebensstandards waren.

Auch das religiöse Leben profitierte von der wirtschaftlichen Blüte, denn der Tempel in Bethel nahe der Hauptstadt Samaria erhielt großzügige Opfergaben. Feiertage wurden als rauschende Feste begangen.

Die Kehrseite dieser Entwicklung war der soziale Verfall. Die Reichen wurden reicher, die Armen immer ärmer. Hohe Abgaben und Frondienste hohlten die Lebensgrundlage der unteren Schichten aus. Entweder man verkaufte sich und seine Familie in die Schuldklaverei, oder man überließ das Land den Gläubigern und wurde zum Tagelöhner – in jedem Fall eine Einbahnstraße ins Elend.

Alle diese Zustände prangerte Amos schonungslos an. Er sah das Gericht Gottes bereits am Horizont aufziehen. Aber er zeigte auch einen Weg aus dem drohenden Unheil: „Sucht mich, so werdet ihr leben.“ „Gott suchen“ beinhaltet jedoch unbedingt, dass die Menschen auch das Gute im Sinne mitmenschlicher Gerechtigkeit suchen.

AT31 **DAS BUCH OBADJA**

Das Buch Obajda entstand unter dem unmittelbaren Eindruck der Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem im Jahre 587 v. Chr. Der Auslöser für Obadjas prophetische Reden war das hinterhältige Verhalten des Nachbarvolkes Edom während und nach der Katastrophe.

Die Worte des Propheten sind so voll Empörung, dass man diese fast mit Händen greifen kann: Die babylonischen Eroberer besetzten, zerstörten, plünderten und warfen das Los über die Menschen. Mit diesem zynischen Spiel ließen die Sieger den Zufall entscheiden, wer deportiert wurde.

Inmitten solch schrecklicher Vorgänge passierte nun noch etwas Ungeheuerliches: Die Edomiter (sie leiten sich von Esau, dem Bruder Jakobs her) fielen den Israeliten, also ihrem Brudervolk, in den

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser Rücken. Möglicherweise verrietten sie die Fluchtrouten an die landesunkundigen Babylonier oder fingen Flüchtlinge ab und lieferten sie ihnen aus.

In den Jahrzehnten nach der Deportation hielt die in Juda zurückgebliebene Restbevölkerung einen jährlichen Volkstrauertag. Bei diesem Anlass, der in den Ruinen des Jerusalemer Tempels stattfand, war sehr wahrscheinlich auch die Lesung des Prophetenbuches Obadja Teil der Liturgie. Die trauernden und klagenden Menschen anerkannten dabei die babylonische Gefangenschaft als gerechtes Gericht Gottes. Aber sie trösteten sich auch mit dem Gedanken und der Hoffnung, dass nach einer Zeit der Bestrafung die Gewalttäter auf der anderen Seite ebenso ihre verdiente Strafe ereilen würde.

AT32 **DAS BUCH JONA**

Das Buch Jona ist eine kurzweilige Erzählung, gewürzt mit unterschwelligem und selbstkritischem Humor. Es geht um den pannenreichen Dienst des Propheten Jona. Das Buch ist also nicht, wie die meisten anderen Prophetenbücher, eine Sammlung von Aussprüchen.

Im Mittelpunkt steht die von der eigenen Macht trunkene und waffenstrotzende Weltmacht Assyrien und deren Hauptstadt Ninive. Dieser Stadt soll Jona ein schreckliches Strafgericht ankündigen.

Das Zentrum des grausamen und gottlosen Reiches wird jedoch nicht – wie man dem Buch Nahum entnehmen könnte - von Gott als Feind bekämpft. Vielmehr will Gott sich dieser Stadt mit Gnade und Barmherzigkeit zuwenden. Er hat Mitleid mit den hundertzweigtausend Menschen und den vielen Tieren. Darum nimmt Gott das durch Jona angedrohte Strafgericht sofort zurück, als die Stadt auf den Bußruf hört und in Sack und Asche geht.

Jona erweist sich dabei als Heils-Egoist. Er will es sich unter seiner Staude bequem machen und genüsslich dabei zuschauen, wie Gott die „böse Welt“ fertig macht. Als aber das Feuerwerk kurzfristig abgesagt wird, ist Jona bis zum Lebensüberdruß darüber empört, dass Gott „voll Liebe, Erbarmen und Geduld“ ist und seine Güte keine Grenzen kennt.

Vom Buch Jona führt der Weg überraschend kurz zu dem neutestamentlichen Bekenntnis: Gott läßt über Gerechte und Ungerechte regnen, denn er hat die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn gab, damit alle, die auf ihn ihr Vertrauen setzen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

AT33 **DAS BUCH MICHA**

Der Prophet Micha war ein Zeitgenosse des Jesaja. Wegen seiner scharfen Sozialkritik nennt man ihn auch den „Amos des Südreichs“. Wie Amos verwendete er eine markige, bildhafte Sprache.

Die Unheilsworte im Buch Micha sind eine massive Staats- und Gesellschaftskritik. Durch extrem hohe Zinsen für Kredite wurden die kleinen Bauern reihenweise gezwungen, das Stück Land zu verkaufen,

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser
das ihrer Familie nach altem Gottesrecht als Erbesitz gegeben wurde. So gerieten sie in die Falle von Abhängigkeit und Verelendung, aus der es kein Zurück mehr gab. Die Reichen lebten isoliert in ihrer eigenen Welt und hatten jedes Gespür dafür verloren, was sie den Armen antaten.

In diesen Missstand hinein kündigte Micha das Gericht Jahwes an: Gottes Ordnungen sind mächtiger als die Zustände, die durch die Interessen der Reichen erzwungen werden. Die Achtung der Menschenwürde und das Einhalten der Menschenrechte sind die Grundlage und der Maßstab der Verehrung Gottes.

In Kontrast zu dem Versagen der politischen und wirtschaftlichen Kräfte entwarf Micha die Vision von einem messianischen Neuanfang. Aber nicht in Jerusalem, sondern dort, wo alles seinen Ursprung hat, werde er geschehen: in Bethlehem, der Geburtsstadt Davids solle der Friedensherrscher nach dem Herzen Gottes in die Geschichte treten. Matthäus und Lukas beriefen sich auf Micha, als sie Jesus als den messianischen Friedefürsten proklamierten.

In dem berühmten Vers 6,8 zeigt Micha, wie schlicht und menschlich der Glaube ist: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

AT34 DAS BUCH NAHUM

Der Prophet Nahum war ein Zeitgenosse Jeremias und Habakuks. Sein Buch ist überschrieben mit „Prophetenworte gegen Ninive“.

Damit ist bereits auf den Punkt gebracht, worum es in dieser Schrift geht: Der assyrischen Hauptstadt Ninive stand der Untergang bevor. Zur Zeit Nahums befand sich die Großmacht Assyrien noch in voller Blüte. Doch mit prophetischem Durchblick verkündete Nahum: „Ninive ist verwüstet! Wer wird darüber trauern?“ (3,7). Manche Gelehrte vermuten, dass das Buch Nahum später, nach dem Fall Assyriens, die Grundlage einer Festliturgie bildete, in der die Befreiung vom assyrischen Joch gefeiert wurde.

Am Anfang des Büchleins finden wir ein Loblied auf die Macht Gottes. Er verwandelt die Natur und macht sie zur Quelle des Segens und Friedens. Und Gott wird die Seinen schützen. Mit seinem Arm kann er politische Großmächte stürzen.

Die folgenden Sätze vermitteln, wie Nahum den von der eigenen Größe berauschten Staaten und ihren vermeintlich gottgleichen Königen die Grenzen aufzeigte: „Der HERR ist ein eifernder und vergeltender Gott... Er wird es seinen Feinden nicht vergessen.“

Den Menschen aber, die unter ihrem Joch litten, sprach er zu:

„Der HERR ist geduldig und von großer Kraft, vor dem niemand unschuldig ist... Der HERR ist gütig und eine Fluchtburg zur Zeit der Not und kennt alle, die auf ihn ihr Vertrauen setzen“ (Nah 1,2.3.7).

AT35 DAS BUCH HABAKUK

Habakuk war ein Zeitgenosse der Propheten Nahum und Jeremia. Wir befinden uns etwa im Jahr 600 vor Christus. Das assyrische Reich war zusammengebrochen und eine neue Weltmacht stieg unaufhaltsam auf, das neubabylonische Großreich.

Die Reden Habakuks, die in der nach ihm benannten Schrift erhalten geblieben sind, rücken ein großes Thema in den Fokus: Wann wird endlich der mächtige Tyrann vernichtet, der Israel schwer unterdrückt? Sein Zeitgenosse Nahum sah schon das Licht am Ende des Tunnels. Dessen Buch beginnt mit einem Lobpsalm. Das Buch Habakuk hingegen zeugt noch von der erstickenden Nebeldecke des Leides, das über das Gottesvolk gekommen war. Entsprechend beginnt es mit einem Klagepsalm. Habakuks Worte lassen erkennen, dass er sehr wohl die Ungerechtigkeit wahrnimmt, die in Jerusalem zur Herrschaft gelangt ist. Und, ja, die Babylonier sind ein Strafwerkzeug in Gottes Hand. Aber wie kann eine fremde Macht, die selbst so grausam und ungerecht ist, auf Dauer als göttliches Gerichtsinstrument dienen? Habakuk erkennt, dass Gott der Herr der Geschichte ist und dass er nach allen Seiten hin das Recht und die Wahrheit wieder herstellen wird.

Einen Eindruck vom Leiden und der Leidenschaft Habakuks geben folgende Sätze: „Schon so lange, Herr, rufe ich zu dir um Hilfe und du hörst mich nicht! Ich schreie: »Gewalt regiert!«, und du greifst nicht ein! Warum lässt du mich solches Unrecht erleben? Warum siehst du untätig zu, wie die Menschen geschunden werden? Wo ich hinsehe, herrschen Gewalt und Unterdrückung, Entzweiung und Streit. Verbrecher umzingeln den Unschuldigen und das Recht wird verdreht (1,2-4). Der Herr antwortete mir und sagte: ‘Wer falsch und unredlich ist, geht zugrunde; aber wer mir die Treue hält und das Rechte tut, rettet sein Leben. Deshalb wird der prahlerische Räuber, der anmaßende Kraftprotz, sein Ziel nicht erreichen — mag er seinen Rachen aufreißen und so unersättlich sein wie der Tod’. Die Erde aber wird voll werden von der Erkenntnis der Ehre des Herrn, so wie Wasser den Meeresgrund bedeckt... Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Alle Welt werde vor ihm still“ (2,2-5.11.20).

AT36 DAS BUCH ZEFANJA

„Seid gewarnt, es kommt die Zeit, da werde ich in alle Winkel der Stadt mit der Lampe hineinleuchten und die selbstzufriedenen Herren aufscheuchen, die dick geworden sind auf ihrer Hefe, (die sorglos ihren Wohlstand genießen) und dabei denken: ‘Der Herr tut ja doch nichts, weder Gutes noch Böses!’ (1,12)“.

Das ist ein markanter Satz aus dem kleinen Prophetenbuch Zefanja. Die aktive Zeit dieses Propheten lag kurz vor der des viel bekannteren Jeremia. Zefanja nahm die herrschenden Zustände zur Zeit der Könige Manasse und Amon ins Visier. Diese beiden hatten der Verehrung fremder Götter im Lande Tür und

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Tor geöffnet. Dadurch war das Volk einem Religionsgemisch ausgesetzt und huldigte in der Folge nicht nur dem Gott Israels, sondern auch Fruchtbarkeitsgöttern und Gestirnen.

Zefanja schilderte das kommende Eingreifen Gottes mit Worten und Schreckensbildern, wie man sie traditionell beim Gericht über die Feinde Israels erwarten würde. Völlig überraschend für seine Zeitgenossen war jedoch, dass das Strafgericht nicht den gottlosen Völkern, sondern Juda selbst galt!

Doch Gott zieht die Menschen nicht unterschiedslos über einen Leisten. Er sieht bei jedem Einzelnen genau hin. Denen, die tun, was vor dem Herrn recht ist und demütig bleiben (2,3), gilt seine innige Anrede (3,16-17): „Fürchte dich nicht! Lass die Hände nicht sinken! Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.“

AT37 DAS BUCH HAGGAI

Das Buch, das uns von diesem Propheten überliefert ist, ist kurz – ganze drei Kapitel. Das heißt aber nicht, dass er sonst nichts zu sagen gehabt hätte. Es bedeutet vielmehr, dass man dieses *eine* spezifische Thema („Ansporn zum Tempelbau“) schriftlich aufzeichnete, damit man später überprüfen konnte, ob und wie sich die Prophezeiung erfüllt hat.

Haggai wirkte als Prophet in Jerusalem in der Zeit nach dem babylonischen Exil. Der Perserkönig Kyros hatte den Verbannten die Rückkehr und den Wiederaufbau des zerstörten Tempels erlaubt. Sofort nahmen die Ankömmlinge das Werk in Angriff. Aber dann kamen Widerstände und Schwierigkeiten dazwischen und bremsten alles ab. Der erste Schwung war bald verpufft. Haggai spornt die Menschen an, den Tempelbau zügig zu vollenden. Gott werde dann die „Schleusen des Himmels“ über ihnen öffnen.

Wichtig aus heutiger Sicht ist, dass wir Folgendes verstehen: Bei dem Tempel ging es nicht um ein prächtiges Prestigeobjekt, sondern der Tempel war Dreh- und Angelpunkt der Begegnung zwischen Gott und seinem Volk. Gott hatte verheißen, dass er dort seinen Namen wohnen ließ. An dieser Stätte war er erreichbar für die Gebete der Menschen. Der Tempel war zudem auch die göttliche Dialysestation für Israel, wo durch den Opferdienst regelmäßig die lähmenden und potentiell tödlichen Giftstoffe aus dem Lebenssystem des Volkes gewaschen wurden. Hier wurde der Wille Gottes gelehrt und in vielerlei Gesprächen Weisung erteilt und Seelsorge geübt.

Für uns Christen hat durch Jesus Christus eine neue Phase der Gottesgeschichte begonnen. Das Kreuz Jesu hat ein- für allemal Sühnung und Entgiftung des Lebens gebracht. Unser Gebet ist nicht mehr an bestimmte heilige Orte gebunden, sondern wir beten den Vater und unseren Herrn Jesus Christus „im Geist und in der Wahrheit“ an jedem beliebigen Ort in dieser Welt an.

Doch für die Zeit Haggais gilt: Nicht weil Gott Gold und Weihrauch wollte, sondern weil Israel ohne Tempel eine gefährlich verengte Lebensverbindung zu seinem Gott hatte – darum war das Thema des Tempelbaus so wichtig!

AT38 DAS BUCH SACHARJA

Es war um 520 vor Christus. Die Heimkehrer aus Babylonien hatten die Genehmigung vom persischen Großkönig erhalten, den Tempel wieder zu errichten und das Leben am Heiligtum in Gang zu bringen. Verzögert wurde dieses Vorhaben durch die äußere Notlage und die Störmanöver aus dem Umfeld. Die Gegner hatten sogar einen Baustopp bewirkt. Erst unter dem Thronnachfolger konnte der Bau wieder in Angriff genommen werden.

Der verklärte Glanz, der anfangs über der Rückkehr aus der langen Verbannung lag, war verschwunden. Das Leben wurde beschwerlich und ernüchternd. Aber die Ahnung blieb, dass Gott mit seinem Volk und der Welt noch Pläne hatte. Die Sehnsucht danach war nie ganz gestorben, sondern wurde durch das Reden der Propheten genährt.

Ein Zeitgenosse des Sacharja, der Prophet Haggai, konzentrierte sich ganz darauf, den Tempelbau voranzubringen.

Anders Sacharja: Sein Blick wanderte weit hinaus in eine Heilszukunft, die Gott herbeiführen würde. In immer neuen Bildern brachte er diese kommende Zeit den niedergedrückten Menschen in seinem Umfeld nahe. Vor dem inneren Auge sah er, wie sie schon auf dem Weg und kurz vor der Erfüllung war (9,9-10): „Freue dich, du Stadt auf dem Zionsberg! Jubelt laut, ihr Einwohner von Jerusalem! Euer König kommt zu euch! Er ist gerecht und bringt euch Rettung. Und doch kommt er nicht stolz daher, sondern reitet auf einem Esel, ja, auf dem Fohlen einer Eselin. In Jerusalem und im ganzen Land beseitige ich, der Herr, die Streitwagen, die Kriegspferde und alle Waffen. Euer König stiftet Frieden unter den Völkern, seine Macht reicht von einem Meer zum anderen, vom Euphrat bis zum Ende der Erde.“

AT39 DAS BUCH MALEACHI

Das Buch Maleachi hat insgesamt nur drei Kapitel und es ist auch das letzte Buch des Alten Testaments. „Maleachi“ ist nicht direkt ein Name, sondern bedeutet „mein Bote“. Wie der Prophet eigentlich hieß, ist unbekannt.

Dieses Buch zeigt die Lebensumstände des Volkes Israel nach der Rückkehr aus Babylonien, als der Tempel gerade notdürftig wieder aufgebaut war. Die Menschen lebten nach der Devise: „Jetzt müssen wir zuerst einmal an unsere eigene Existenz denken.“ Bei den Opfergaben für den Tempelbetrieb tat man nur das Minimum, um den Schein zu wahren und sich Vorwürfe zu ersparen. Man opferte nämlich kranke und schwache Tiere, die sowieso keinen wirtschaftlichen Nutzen brachten. Der Prophet ging gegen diese Heuchelei vor, mit der man Gott billig abspeisen wollte. Gleichzeitig verkündigte er aber die unbeirrbar Liebe Gottes zu seinem Volk. Er erwartete allerdings auch, dass sein Volk ihn ehrte.

Dürfen wir vorstellen? – Die Bücher des Alten Testaments. Kurze Einleitungstexte von Ilse und Emanuel Wieser

Für das Judentum gilt Maleachi als Schlusspunkt, als „Siegel“ unter die Prophetie. Damit will gesagt sein, dass das direkte Reden Gottes zu einem Ende gekommen ist. In der jüdischen Tradition tritt nun an die Stelle der Prophetie die Schriftauslegung.

Für das Christentum ist die Perspektive eine andere: Das Buch Maleachi bildet eine Brücke zum Neuen Testament. Denn der letzte Prophet im AT kündigt an, dass vor Anbruch des „Tags des Herrn“ Elia wiederkehren werde. Schon die ersten Christen bezogen diese Ankündigung auf Johannes den Täufer, der als wiederkehrender Elia für Jesus den Weg bereitete.